

sehr wohl so sein könne. Von Musterrungen war gemunkelt worden. Familienväter wurden reklamiert; sie kamen unverschämterweise aus dem Bereich des großen Staubsaugers zurück und wurden wieder eingestellt. Jungen unverheirateten Männern schien augenblicklich kein günstiger Stern.

Aber mit Otto Temke meinte es das Schicksal auf eine seiner kurios-krummen, korkzieherartig gewundenen Weisheitsarten recht gut.

Er hatte diesen Nachmittag eine Wut im Leibe, die man unter seinesgleichen als Stinkwut bezeichnete. Er nahm Gelegenheit, sich Schnäpse zuzuführen, die zu jener Zeit auf eine unbeschreiblich dünne Alkohollösung reduziert worden waren; Angst um seinen Platz und ein schlotternder Selbsthaß seiner Demütigung wegen machten ihn im Grunde unzurechnungsfähig. Außenlich aber sah ihm niemand etwas an. Mit diesen Gefühlen begann er seinen Dienst; Mittwoch abend im Spätherbst 1915 um sechs Uhr.

Er fuhr vom Osten nach dem Westen und wieder zurück. Seine Linie wurde, als die Zeit des Beginns von Konzerten und Theatern näherrückte, immer reichlicher benutzt, bis hinter Zoologischer Garten und dem Knie eine unvergleichliche Leere bewies, daß das Interesse seiner Fahrgäste augenblicklich innerhalb des noch hell erleuchteten Gürtels der Vergnügungsstätten Berlins festhaftete. Gegen sieben Uhr, auf Bahnhof Kaiserhof, geschah das Unglück. Ein General, der offenbar aus der Wichtigkeitsschwangeren Wilhelmstraße kam, ein richtiger General, vollkommen unimitiert von den roten Streifen an seinen Beinen bis hinauf zu dem roten Schein auf seinem Gesicht, dem goldbestickten roten Kragen und den dicken, roten Aufschlägen seines warmen Mantels, ein richtiger General, nahm in seinem Wagen im Raucherabteil II. Klasse einen Platz ein, um sich alsbald in eine der Zeitungen zu vertiefen, wie sie Generälen zu lesen ziemt. Die Zugfolge in jenen Zeiten

war schon außerordentlich gelockert; obwohl uns die schleichende Blockade des perfiden Albion nichts anhaben konnte, wie der General soeben las, ließ man doch aus Gründen wohlwogener Sparsamkeit (wie der General soeben las) am Verbrauch der Kohle zu anderen als Kriegszwecken rigorose Einschränkungen walten. Otto Temke hatte den General erblickt, als er an seinem Führersitz vorbei auf den Zug zusteuerte. Eine unsinnige Wut gegen den ahnungslosen und unschuldigen Herrn machte seine Zähne plötzlich knirschen. Er war auch ein General, Temke. Macht gegen Macht. Diese Leute wollten ihn in ein Wesen verwandeln, dem man Hammelbeine gradeziehen konnte, ihn entthronen, ihn, dessen Kurs der richtige war und der weitergesteuert wurde; Macht gegen Macht, gellte es in seinem Herzen. Was wollten dagegen Fahrpläne, Dienstvorschriften, Haltestellen, Stationsvorsteher, was wollte die ganze Welt von ihm! Der Stationsvorsteher gab das Zeichen zur Abfahrt. Temke fuhr ab. Aber er fuhr ab mit dem guten Willen, es ihnen mal zu zeigen. Zu seinem Glück war seine Strecké dank jener sehr gelockerten Zugfolge von Anfang bis zu Ende frei. Auf dem Katzensprung von Kaiserhof bis zum Potsdamer Platz hatten seine Motoren gerade erst das richtige Tempo sich erlaufen, da hätte er eigentlich schon bremsen müssen, aber er dachte nicht daran. Mit der Verve eines Schnellzugs, wutblickend durch seine Scheiben vorn, ließ Otto seinen rot und gelben Wagenpark durch die blendend helle Halle sausen, die wie eine gespaltene Schachtel rechts und links zur Seite klaffte und wegfiel, nicht achtend eines fuchtelnden Stationsvorstehers und eines außerordentlichen Erfolg ankündigenden Gebrülls sowohl derjenigen, die auf dieser Station einzusteigen gedachten, als auch der anderen, drinnen im Wagen, die ihn ja schließlich nicht zu einer Dauerfahrt gemietet hatten.

Fortsetzung auf Seite 140